

Heimatgau



Zeitschrift für oberösterreichische
Geschichte, Landes- und Volkskunde
Herausgegeben von
Dr. Adalbert Depiny

Verlag R. Pirngruber, Linz.

14. Jahrgang 1933.

2. Heft.

Inhalt:

Gustav Gugisch, Matthias Höfers Bemerkungen zur oberösterreichischen Volkskunde	65
Dr. Eduard Strahmayer, Alt-Linzer Lebzelter	84
Franz Stroh, Neue Erdställe im Mühlviertel	91
Hofrat Hans Commeind, Übersicht und Ergebnisse der sinnfälligen Erdbeben- beobachtungen, insbesonders seit 1873	113

Bausteine zur Heimatkunde.

Dr. Adalbert Depinny, Das Linzer Volksfest 1883	129
Dr. Hans Commeind, Weihnachtslieder aus Oberösterreich	137
Annemarie Commeind, Linzer Bürgertracht um 1780	140

Bücherbesprechungen 144

Mit 4 Tafeln und 2 Abbildungen im Text.

Buchschmuck von Max Käßinger, Linz.

Beiträge, Zuschriften über den Inhalt, Tauschhefte und Besprechungsstücke sind zu senden
an Dr. Adalbert Depinny, Linz, Volksgartenstraße 22.

Bestellungen und Zuschriften über den Bezug werden erbeten an den Verlag der Heimatgau
Richard Pirngruber, Linz, Landstraße 34.

Preis des Jahrganges postfrei S 6.50.

Alle Rechte vorbehalten.

Pension
Zainzenberg
in Bad Zichl

im ehemaligen Kaiserpark, ganzjährig geöffnet.
Bürgerliche Preise. — Wiener Küche. — 17 gut
eingerichtete Zimmer. Ruhige, staubfreie Lage

Geschäftsleitung: **3. Mann**

3. Hirtenlied.

Gesungen vom alten Wimmerbauer (Roglbauer) in Pfandl, vermittelt 1932 durch Lehrer Franz Roßmann-Bad Ischl. Das Lied ist heute ausgestorben.

Flott.



1. I bin da Schäfjägal, es kennts mi aſo,
A fernfricha Hüata, kreuzlusty und froh.
2. Just hält uns da Nächba a Neuigkeit gsteckt,
Die mächt mi hiaz vanmål so lusti aſlegt.
3. Da Heiland war ſema, ſo ſchäzen die Leut,
An Tuchiza tua i, wanns währ is, vor Freud.
4. Da Våda hält ångſchäfft: „Hiaz tummel di, Bua,
Und geh nur gråd ſchleuni af Bethlahem zua!“
5. Drum pfüatt eng Gott; wann i dös inna wordn bin,
Aſt mächt i engs zwiffen, valäfts eng af mi!

Dr. Hans Commenda.

Linzer Bürgertracht um 1780.

Nach den Familienbildnissen eines Linzer Apothekergeschlechtes im Oberösterreichischen Landesmuseum.

Wenn Familienbilder sprechen könnten! Aus altersdunklen Rahmen blicken helle Augen, lacht ein froher Mund, sieht würdig das Alter, goldlockig die Jugend auf Dich herab, — — alle längst unterm fühlten Rasen. Aus der Geschichte einer alten Linzer Apothekersfamilie, deren bürgerlicher Ruf fest verknüpft ist mit der Geschichte der Stadt Linz, möchte ich ein paar Bilder zeigen, die in unserem Landesmuseum aufbewahrt sind. Ölbild wechselt mit Pergamentmalerei, Pastell mit zierlicher Elfenbeinminiatur, — — so wie im Leben der im Bild Verewigten Licht und Freude, Schatten der Trübsal und schließlich das Aussterben der alten Familie eintrat.

Das erste Bild: **J o s e f F r a n z W e b e r**, Bürgermeister und Apotheker zum schwarzen Adler in Linz (am Hofberg), geboren 5. März 1725 als Sohn des Försters Johann Georg Weber zu Harta bei Frauenstein in Schlesien. Seine Mutter, eine geborene Christoph Philipp zu Dorndorf, scheint dem Sohn jenen freundlichen Zug geschenkt zu haben, der das Gesicht des stattlichen, aufrechten Mannes so anziehend macht. Gerade und frei blicken die Augen des Herrn Apothekers aus dem glattrasierten Gesicht, das von gepuderter Perücke umrahmt ist. „Aetatis suae 46“ steht auf der Rückseite des Bildes, das 1771 J. G. Tompke malte. Sehen wir nun die Tracht an: über einer hellgrünen, blumendurchwirkten Weste öffnet sich der hellblaugraue Frack, den goldene Knöpfe und reiche Verzierung aus Goldborten am Rande zieren. Spitzentuch und Manschetten aus klarem Material vervollständigen die bürgerliche Festkleidung. Gewichtig stützt der Mann die rechte Hand auf ein Buch, während der Zeigefinger der Linken wie mahnend erhoben ist, — der Herr Bürgermeister von Linz hat wohl manches erlebt; könnte das Bild sprechen, — was von Erdenfreud und Leid würde es erzählen? Sieben Jahre nach dem der Maler den wohledlen Herrn Apotheker abbilderte, war er schon zum zweitenmale Witwer. Das Bild seiner zweiten Frau, als Gegenstück zu seinem eigenen gedacht, zeigt so recht die Festtracht, die Prunkkleidung der damaligen Zeit. Da blickt aus dunklem, mit Goldleiste eingelegtem Rahmen **F r a u M a r i a B a r b a r a g e b o r e n e N e u m a n n e r** auf uns herab. Lichte, blütedurchwirkte Seide bildet Reifrock und Mieder, um das ein reizend-gesticktes Spitzentuch geschlungen ist, duftige Manschetten fallen über die Hände, deren beringte Rechte den feinen Elfenbeinfächer hält, während die Linke eine Rose umfasst. Das schmale Gesicht der jungen Frau („aetatis suae 30“ steht als Rotiz auf der Rückseite des Bildes) ist umrahmt vom gepuderten Haar, das in Locken über den Ohren liegt und die Stirn freiläßt. Rosa Seidenbänder bilden den Schmuck des Mieders, das über dem weiten Rock angesetzt ist und als Anhänger eine goldene Uhr zeigt, die vom Gürtel herab in prunkvoller Verlöque hängt. Am schwarzen Samtband zierte ein brillantbesetzter Anhänger den schlanken Hals, und reiche Ohrgehänge vervollständigen die ungewöhnlich reiche Bürgerkleidung. Am 21. Mai 1780 starb die reiche Frau Weber. An dieser Stelle nun möchte ich die reizenden Miniaturen erwähnen, die alle Weberische Verwandtschaft darstellen, die erste den Vater der Frau Maria, **G a s t g e b N e u m a n n e r**. Würdig steht der Herr Vater vor uns, in Allongeperücke und seinem Tuchrock, dessen Lila sich fein vom Grün des gefältelten Vorhangs abhebt, der den Hintergrund bildet. Seine Attribute sind Degen und Dreispitz, während auf der zweiten Miniatur ein Better, der hochwürdige Herr **W e n z e l H e i n z e**, Pfarrer von Altenfelden, als Symbol ein Buch mit der Rechten umschließt. Der feine Kopf des einstigen Jesuiten bildet mit dem Silbergrau der Haare einen schönen Kontrast zum stumpfen Schwarz der Gewandung, welcher der blauweiße Kragen und die Spitzmanschetten helle Lichter aufsetzt. Ein Ölbild auf Kupfer folgt nun, das den **B r u d e r**

des Herrn Apothekers Weber in weißem Toupet und goldbordiertem, mattgrünem Frack zeigt; die Reihe der Familienporträts miniaturen schließt M a t e r R o s a l i a, Ursuline zu Linz, Stieftochter des Herrn Apotheker, und ihr Bruder, der Jesuit J o s e f H a v e r i u s C a j e t a n P f a l l e r; die erste Gattin des Herrn Weber hatte als ersten Mann den Apotheker Pfaller. Welcher Liebe der ernste, wohledle Bürgermeister Weber fähig war, zeigen die schönen Bilder der beiden, ihm in die Ehe gebrachten Kinder. Eigenartig berührt das Bild des jungen Jesuiten im schwarzen Ordenshabit, auf dem Tischchen steht statt eines Blumenstraufes oder schöner Geräte ein elsenbeinweißschimmernder Totenkopf.

Nun zurück zu den Großbildern, von denen uns die dritte Frau des Herrn Apothekers Weber, K a t h a r i n a, geborene von Baumgarten, mit hoher gepudelter Frisur, mächtiger Spitzenhaube und dunklem Seidenkleide aus goldbordiertem Rahmen entgegen sieht. 1781 verheiratet, wurde sie schon 1788 Witwe; ein kleines Bild zeigt ihr Söhnchen J o s e f als zehnjährigen Knaben, der steif, gar nicht bubenhaft in rotgepolstertem Lehnsstuhl sitzt, sein gefleidet in weiße Strümpfe, dunkle Schnallenschuhe und grünem Anzug mit einer Doppelreihe goldener Knöpfe. Der Junge hält Gartenblumen im Körbchen auf den Knie, und seltsam unkindlich wirkt die Haltung, so gar nicht zu einem frischen Linzer passend. Wahre Prachtstücke sind die Bilder der Eltern Frau Katharinas, des strengen Herrn R i c h a r d o n P a u m g a r t e n, k. k. Postmeisters und Bürgermeisters zu Steyr, der 1781 im 59. Jahre seines Lebens starb. Der stattliche Mann in gepudertem Lockentoupet und rotem Tuchrock bildet ein prachtvolles Gegenstück zu seiner Frau M a r i a B a r b a r a, die aus dem Passauer Schiffmeistergeschlechte der Schellenberger stammt. Eine prunkvoll gesteifte Florhaube aus feinem Material umrahmt das Antlitz der noch immer anziehenden Frau, deren blauseidenes Kleid, reich durchwirkt mit großen Blumen, sich fein vom Busentuch aus klarer Spitze abhebt. Granaten blicken aus dem Anhänger am schwarzen Samtband und zieren auch die schweren Ohrgehänge, — jeder, der die Bilder der beiden Baumgarten ansieht, erkennt, wie bewußt ihres Bürgertums, ihrer Stellung und auch ihrer Würde die beiden waren.

Frau Katharina geb. Baumgarten wurde 1788 Witwe, vermählte sich 1789 mit dem Apotheker F r a n z S e l l m a n n, der 1747 zu Nikolsburg in Mähren geboren, 1831 als Großvater des Apothekers Rucker, des Stifters sämtlicher Bilder, in Linz starb. Das Gemälde nun stellt ihn als jungen, glattrasierten Mann dar, die weißgepuderten Haare über den Ohren zu Locken gedreht, über dem rotbraunen Rock, der die blaugrüne Weste sehen lässt, eine feine Barbe als Abschluß des weißen Halstuches. Sellmanns erste Frau, geb. Maurer, hinterließ ein Töchterchen, das in zartem Alter der Mutter folgte. Aber das liebe kleine Bild des Mäderls verdient hervorgehoben zu werden, weil es die damalige Zeit so recht zeigt. Ganz wie eine Große gefleidet, mit Florhäubchen über den blonden Haaren und Miederröck aus lichtem geblümten Seidenstoff, hält die Kleine

ein Fruchtkörbchen in den Händen, und die dunkle Umrahmung hebt das liebe Kinderbild doppelt licht und freundlich hervor. Familienbilder, — sprechen die nicht eine eindringliche Sprache vom Leben und Sterben des Federmann?

Nun zum Schlusse der Bilderreihe einer alten Linzer Familie möchte ich zwei Ölgemälde zeigen, echte Bürgerbilder der Stadt Linz. Es sind dies die Eltern der ersten Frau Sellmanns, die Ehegatten Maurer, Bäckermeister zu Linz, Hofberg 4. Beide Bilder zeigen die Signatur „J. G. Tompfe pinxit 1773“. Das erste stellt den Herrn Bürger von Linz, Bäckermeister Anton Maurer, dar, gestorben 1811. Wohlwollend blickt aus dem schwarzbraunen, mit Goldleiste geziertem Rahmen der beleibte, galant eine Tabakdose haltende Herr auf uns herab; die rechte Hand mit dem mächtigen Siegelring stützt sich auf ein Tischchen, von dessen dunkler Platte der feine lichtlila Galanrock und die schwarzeidene, kunstreich mit Blumen durchzogene Weste sich abhebt. Bürgersinn, Freude am erworbenen Gut und eine gewisse behäbige, echt österreichische Gemütlichkeit sind sprechend in den Zügen zu lesen; das selbst im Alter noch schöne Antlitz seiner Frau, Maria Francisca, Tochter des Michael Vacen, Bürgers von Linz, und seiner Frau Marie Helene, zeigt, was uns so freundlich anmutet, — die unvergängliche Linie echt frauenhafter Art! In der Festtracht ihres Standes steht die Linzerin vor uns, den damals unvermeidlichen Fächer in der Rechten, während die linke Hand eine rosa Nelke hält. Wirklich ein Prunk- und Festgewand zeigt dieses Bild, wunderbaren geblümten Brokat, wie man ihn in dieser Art heute noch an alten Meßgewändern bewundern kann, Halstuch und Spitzenhaube wie Zierschürze in prachtvoll gemustertem Tüll, von dem sich der dunkle feine Pelz vornehm abhebt, der die weiten Oberärmel wie den Rand der Jacke umgibt. Ohrringe und Halsbandkreuz in kunstreicher Art vervollständigen das Trachtenbild einer Zeit, die recht gut zu werten wußte, daß Handwerk manch Kunstwerk bot, und daß wohl zu achten und zu ehren sei, „was Du ererbt von Deinen Vätern hast!“ —

Aus der Geschichte einer Alt-Linzer Apothekersfamilie habe ich ein paar Bilder gezeigt, — aus altersdunklem Rahmen sahen helle Augen, lachte ein froher Mund, — ehrwürdiges Alter und goldlöchiges Kind vereint, was einstens war, — im Bilde. Trachtenbilder wollte ich zeigen, — ich glaube aber, es spricht ein Stück Geschichte und Leben auch zu uns in den Bildnissen einer alten Linzer Apothekersfamilie, im Freuen und Bergehen, Erben und Achten, wie sie die Heimat umschließt im unvergänglichen Zauber.

Annemarie Commenda.





Singer Bürgertracht: Josef Franz Weber, Bürgermeister und
Pothofefer, 1771.

Aufnahme: A. Schwarz.



Singer Bürgertracht: Maria Barbara Weber, geborene
Reumayer, gest. 1780.

Aufnahme: A. Schwarz.



Aufnahme: A. Schwarz.

Grinder Bürgertracht: Katharina von Baumgarten, deren Tochter, 1781—1788 3. Gattin des Apothekers Weber, nach dessen Tod 1789 vermählt mit dem Apotheker Franz Gellmann.

1758—1792.



Aufnahme: A. Schwarz.

Grinder Bürgertracht: Maria Barbara von Baumgarten, Tochter des Schiffermeisters Leopold Edlebecker. 1725—1786.